MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

500 (25.10.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-175212

Donnerstag, 25. Oktober. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 500.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Drieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H. Täglich in Mannheim — Drahtadresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Beschriftung: Allgemeines Blatt norm. 8½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmter Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis: Monatlich u. Abg. monatl. M. 1.70 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 3.52 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 4.00. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

10000 Italiener und mehrere Stäbe gefangen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Oktober. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

In Flandern lag tagsüber stärkeres Feuer als sonst auf der Kampfzone zwischen der Küste und Blankaartsee.

Von dort bis zur Lys belegte der Feind die einzelnen Abschnitte mit Feuerwellen, die sich vom Houthoulsterwalde bis Paschendaele gegen Abend zu heftigstem Trommelfeuer verdichteten. Größere Angriffe erfolgten nicht.

Im Artois und bei St. Quentin spielten sich Vorfeldgefechte mit für uns günstigem Ausgang ab.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen

Am Oise-Aisnekanal verlief der Tag bei geringer Feuertätigkeit des Feindes.

Vor Dunkelheit schwoll schlagartig der Feuerkampf wieder an. An mehreren Stellen drangen französische Erkundungstruppen vor; sie wurden überall abgewiesen.

Nachts blieb das Feuer lebhaft. Zwischen Oise und Maas kam es mehrfach zu Erkundungskämpfen, die örtliche Steigerung des Feuers hervorriefen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front.

In den meisten Gebieten hat sich die Artillerietätigkeit verstärkt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Waffentreu traten gestern deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Seite an Seite in den Kampf gegen den ehemaligen Verbündeten.

In mehr als dreißig Kilometer Breite nach kurzer starker Feuerwirkung zum Kampf antretend, durchbrachen oft bewährte Divisionen die italienische Isonzofront in dem Becken von Flitsch und Tolmein.

Die talerbeherrschende starke Stellung des Feindes wurde im ersten Stoß überrannt; trotz zäher Gegenwehr erklommen unsere Truppen die steilen Berghänge und stürmten die feindlichen Stützpunkte, welche die Höhen krönten.

Schnee und Regen erschwerten das Vorwärtskommen in dem zerrissenen Gebirgsgelände; ihre Einwirkung wurde überall überwunden. Hartnäckiger Widerstand der Italiener mußte mehrfach in erbitterten Nahkämpfen gebrochen werden.

Die Kampfhandlung nimmt ihren Fortgang.

Bis zum Abend waren mehr als 10 000 Gefangene, dabei Divisions- und Brigadestäbe, eingebracht und reiche Beute an Geschützen und Kriegsmaterial gemeldet.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der erste Stoß.

Nach mehr als dreijähriger Kriegsdauer meldet seit gestern unser Heeresbericht wieder eine bedeutsame Bereicherung auf, die den Feinden sehr unangenehm in den Ohren klingen wird. Völlig unerwartet und vor der Oeffentlichkeit geheim, vollzog sich eine Umgruppierung der deutschen Truppen, durch die auf dem italienischen Kriegsschauplatz eine ganz neue Lage geschaffen wurde. Die Lahmlegung des russischen Heeres, das einmal im Jahre 1916 Italien vor dem siegreichen Vordringen der österreichisch-ungarischen Armee geschützt hatte, hatte eine Konzentrierung neuer Kräfte an der italienischen Front möglich gemacht. Gleichsam als Antwort auf die große französische Offensive und als ein Beweis dafür, daß auch diese nicht imstande ist, die Entschlüsse unserer Obersten Heeresleitung zu beeinflussen, erfahren wir gleichzeitig mit dem Beginn des französischen Angriffes bei Soissons von dem Eingreifen deutscher Kräfte an der italienischen Front. Wir hören, daß die Gefechtstätigkeit in Kärnten, Tirol und am Isonzo aufgelebt ist, daß deutsche Artillerie in den Feuerkampf eingegriffen hat und daß deutsche und österreichisch-ungarische Infanterie die vordersten italienischen Stellungen bei Flitsch und im Nordteil von Bainsizza genommen hat. Aus den einzelnen Namen erkennt man, daß es sich um die wichtigsten Stellungen handelt, welche die Italiener in 11 schweren und verlustreichen Offensiven zu nehmen sich bemüht hatten. Hier beginnt zum ersten Male das Zusammenwirken deutscher und österreichisch-ungarischer Streitkräfte an der italienischen Front. Italien wird bald selbst merken, wie weit es von Triest entfernt ist und wie vergeblich und zwecklos sein Eingreifen in den Weltkrieg war, um die unerlösten Gebiete zu erlösen. Ein neuer Abschnitt des Weltkrieges beginnt. Er wird aber nicht eingeleitet durch die Einheitsoffensive der Engländer und Franzosen, die nach den ruhmreichen Reden General Haigs den Weihnachtsfrieden bringen soll, sondern durch die Meldung, daß am 24. Oktober deutsche und österreichisch-ungarische Truppen waffentreu Seite an Seite in den Kampf gegen den ehemaligen Verbündeten treten. Der Tag wird kommen, wo das treulose Italien die Quittung für das schamlose Verhalten in diesem Kriege erhalten wird. Der Traum von einem siegreichen und großen Italien wird bald ausgeträumt sein. Dann wird das verführte italienische Volk erkennen, wie es von der bestochenen italienischen Presse und von den wortbrüchigen Regierenden an den Abgrund geführt worden ist. Vielleicht ist dieser Tag näher, als mancher glaubt, sofern man aus den Anfangserfolgen Schlüsse ziehen kann. Die Offensive der Deutschen und Oesterreicher gegen die italienische Isonzofront erfüllt, ja übertrifft in ihrem bisherigen Verlauf alle Erwartungen. Regen und Schnee — Momente, die der feindliche Generalissimus Cadorna bekanntlich immer wieder für das Mißlingen seiner Absichten entschuldigend anführte — haben die in schönster Waffenbrüderschaft und im edlen Kampfeswetteifer die schier uneinnehmbare gegnerische Stellungen einnehmenden verbündeten Truppen nicht hindern können, die feindlichen Kampfstellungen zu überrennen, zu nehmen und weit darüber hinaus vorzustoßen. Trotz zäher Gegenwehr des Feindes und, obschon die italienische Heeresleitung seit Wochen davon Kenntnis hatte, daß unsererseits größere Dinge im Werke waren, ist es unseren Truppen doch geglückt, im ersten Anlauf den Gegner vollkommen zu überwältigen. Ein Divisionsstab, ein Brigadestab und Regimentsstäbe befinden sich unter den Gefangenen, die am ersten Tage sich auf zehntausend Mann belaufen. Die technische Beute ist noch nicht zu übersehen. Doch ist die Zahl vor allem der Geschütze erheblich.

Italienischer Bericht vom 24. Oktober.

Die wesentliche Verstärkung der feindlichen Truppen vor unserer Front und ein auch mit Hilfe der Deutschen verstärktes Feuer an der Julischen Front, sowie die heftige Beschießung in der Gegend von Rombon und dem Nordteil der Hochfläche von Bainsizza während der Nacht leitete die von uns erwartete Offensive ein. Aber gegen 1 Uhr nachts nahm das feindliche Feuer und somit auch das unsrige infolge des schlechten Wetters ab.

Italiens steigende Not.

Als vor einigen Wochen in Turin und einigen anderen italienischen Städten Straßenkämpfe tobten von ganz ausgesprochen revolutionärem Charakter, da sperrte man die Grenzen ab, um der Außenwelt den Einblick zu verwehren in diese Vorgänge, in denen die von Tag zu Tag steigende Not Italiens zum Ausdruck kam. Man hätte sich diese Mühe ersparen können. Denn wer noch nicht wußte, was in Italien in jener Zeit vor sich ging, der hat es jetzt aus den Kammerverhandlungen erfahren. Dabei hat zwar der Abgeordnete Nitti, der allgemein als Boselli Nachfolger gilt, den Ausspruch getan, eine Revolution sei in Italien „technisch" unmöglich. Diese Behauptung wird auf die unruhigen Elemente wenig Eindruck machen, denn sie haben in Turin und an anderen Orten bewiesen, daß sie in der Technik der Revolution schon recht achtbare Fortschritte gemacht haben. Mit aller Offenheit sprach Nitti unter der Zustimmung der ganzen Kammer aus, daß die Vorgänge in Turin nur das eine Ziel gehabt hätten, dem Krieg ein Ende zu bereiten.

Es hat sich also durchaus nicht nur um Hungerrevolten gehandelt, wie die englische und französische Presse glauben machen wollte, sondern um einen planmäßigen Versuch, die Bevölkerung durch Vorenthaltung von Lebensmitteln zur Revolution zu treiben. Zwei große Mühlen hatten ihren Betrieb eingestellt, um die Mehllieferung zu verhindern, und bei den Bäckern der Stadt wurden reichliche Mehlvorräte versteckt gehalten.

Der Hauptzweck der Rede Nittis war eine eindringliche Warnung an die gesamte Bevölkerung vor der Revolution. Das Volk müsse vor allem darüber aufgeklärt werden, daß eine Revolution gleichbedeutend mit Italiens Untergang sei. Die ganze Zukunft des Landes hänge davon ab, daß man jetzt treu bei den Verbündeten ausharrte, denn jede Trennung von ihnen müßte für die Zukunft die ernstesten Folgen haben. In aller Offenheit gab Nitti zu, daß der Krieg Italiens nur das Werk einer Minderheit sei, der es nicht gelungen wäre, die kriegsfeindliche Mehrheit zu sich heranzuziehen. Dieses Eingeständnis ist gerade in der gegenwärtigen Zeit besonders bemerkenswert, wo das Organ der sozialistischen Partei eingehende Untersuchungen über die Verwendung der Bestechungsgelder anstellt, die in Höhe von 25 Millionen Lire die Kriegsbegeisterung der Minderheit erzeugt haben. Man macht also heute in Italien gar nicht mehr den Versuch, den Krieg auf das Verlangen des Volkes nach Erreichung des sogenannten nationalen Zieles zurückzuführen.

Ganz ausgesprochener Pessimismus klang aus den Worten Nittis, er gab offen zu, daß der Krieg ein Unglück für das Land sei; aber der Friede sei ebenso schwer zu erreichen wie der Sieg. Und darum bliebe kein anderer Ausweg als ein Festhalten an den geschlossenen Bündnissen. Vor allem aber keine Revolution! Das war der Schwerpunkt seiner Rede. Und diese Ausführungen werden von den der Regierung nahestehenden Blättern nachdrücklich unterstrichen. Hieraus geht klar und deutlich hervor, daß die Gefahr der Revolution in Italien sehr nahe gerückt ist, denn sonst würde man keine Veranlassung haben, in so eindringlichen Worten dem Volke die verhängnisvollen Folgen eines Umsturzes klar zu machen.

Wenn man die Darstellungen des früheren Ernährungsministers Canepa in der Kammersitzung über die außerordentlichen Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung liest, dann versteht man allerdings, daß die Masse des italienischen Volkes nicht mehr lange geneigt ist, die Kriegsnöte zu ertragen, die die bestochene Minderheit über sie gebracht hat. Der U-Bootkrieg hat eine Zeitlang nach Canepas Mitteilungen die Getreideeinfuhr vollkommen stillgelegt. Wo aber Getreideladungen in einem Hafen lagen, durften sie nicht auslaufen, weil das Meer von U-Booten wimmelte. Sendungen von der afrikanischen Küste nach süditalienischen Häfen brauchen heute die fünffache Zeit, wenn sie einigermaßen Aussicht haben wollen, den U-Booten zu entgehen. Hier wird also die verheerende Wirkung des U-Bootkrieges ganz unumwunden zugegeben: die drohende Lage Italiens steht mit der Anwendung dieser Waffe in engstem Zusammenhang. Und diese Tatsache läßt einen sicheren Schluß zu über die weitere Entwicklung der Lage in Italien. Die Regierung wird gut tun, sich auf die „technische Unmöglichkeit" einer Revolution nicht allzu fest zu verlassen.

Der Einbruch der Franzosen bei Malmaison-Ferme.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Katsch.

Kr. Pr. Q. West, 24. Oktober.

Von der Aisnefront meide ich, daß die Franzosen ähnlich den Engländern in Flandern den diesmaligen Angriff unter Zusammenfassung aller Kampfmittel auf einen kleineren Abschnitt beschränkten, nachdem das Trommelfeuer auf der ganzen Front das spezielle Angriffsziel verschleiert hatte. Begünstigt wurde der feindliche Erfolg durch nebliges, stürmisches Wetter, das Erkundungen unmöglich machte, so daß starke Ansammlungen in Schluchten hinter der feindlichen Front ungestört erfolgten. Den Angriff selbst unterstützte der Feind durch ungeheure Vergasung des ganzen Geländes. Die Frontkämpfer mußten drei Tage und drei Nächte fast ununterbrochen mit Gasmasken fechten. Das war fast unmöglich, da die Gasmaske nicht entfernt werden durfte und Kolonnen und Reserven durch das vergaste Gelände kaum hindurchkamen und so gelang der Einbruch bei Malmaison-Ferme. Es folgte Aufrollung unserer Front ostwärts. Der gleichzeitige Einbruch zwischen Laffaux und Vauxaillon vollendete das Abschnüren der vorspringenden Stellung unserer Fronttruppen, die sich erbittert bis zum letzten Mann schlugen. Der Einbruch ist dem Zusammentreffen vieler ungünstiger Umstände zuzuschreiben. Heute ist es dort verhältnismäßig still. Ob der Franzose weiter angreift, ob unsererseits Gegenangriffe geplant sind, ist heute noch nicht zu übersehen.

Die Einbruchsstelle bei Soissons abgeriegelt.

⊡ Berlin, 25. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Zur Lage ist heute zunächst die Tatsache festzustellen, daß dem Vordringen der Franzosen bei Soissons bereits Einhalt geboten worden ist. Die Einbruchsstelle an der dortigen Front ist abgeriegelt. Auch bei diesem neuesten Unternehmen der Franzosen gegen den eisernen deutschen Wall haben sie die Tapferkeit und unerschütterliche Zähigkeit unserer Truppen blutig erkennen müssen, obschon ihr artilleristischer Aufwand das Ungeheuerlichste darstellte, was man in diesem Krieg der ständigen technischen Steigerung erlebt hat.

Feindliche Flieger über Mannheim.

Mannheim, 25. Okt. (WTB. Amtlich.) Gestern abend haben feindliche Flieger Mannheim überflogen. Sie wurden durch Abwehrfeuer vertrieben, ohne daß es zu einem Angriff kam. (B.)

Der Luftangriff auf England.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Okt. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neuen Züricher Nachrichten" melden: „Havas" berichtet aus London, daß der König und die Königin die durch die letzten Luftangriffe beschädigten Oertlichkeiten in London besichtigten.

Das Zürcher Blatt meint hierzu: Wenn das Königspaar selber die Schäden besichtigt, dann kann es sich doch wohl kaum nur um einige Gebäude und einige verletzte Tiere handeln, wie die amtlichen englischen Berichte glauben machen wollen.

Die unzuverlässige englische Luftverteidigung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Okt. (Priv.-Tel. z. K.) Wie die „Neue Züricher Zeitung" meldet, berichtet der Londoner Korrespondent des „Secolo", in der englischen Presse herrsche große Unzufriedenheit wegen der Unwirksamkeit englischer Luftverteidigung. Es sei höchst auffallend, daß es elf Zeppelinen gelang, ohne Verluste zu erleiden, über England zu manövrieren und Bomben abzuwerfen, während es doch der französischen Abwehr gelungen sei, vier Luftschiffe zur Strecke zu bringen.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 25. Okt. (WTB. Amtlich.) An der englischen Westküste und in der Nordsee wurden durch eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant z. S. Georg, neuerdings sechs Dampfer und ein Segler mit rund

26000 Bruttoregistertonnen

versenkt. Darunter befanden sich der englische Dampfer „Richard de Larinago" (4000 Tonnen), sowie vier bewaffnete englische Dampfer, deren Namen nicht festgestellt werden konnten. Der versenkte Segler hatte Koks geladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Handstreich bei den Shetlands-Inseln.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Okt. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus dem Haag: In der zweiten Oktoberwoche ist ein einziges Schiff in den Rotterdamer Hafen eingelaufen und keines ausgelaufen. Somit ist in Rotterdam seit 3 Wochen zum erstenmal wieder ein Fahrzeug eingetroffen, was die außerordentliche Wirkung des U-Bootkrieges besonders kennzeichnet.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Okt. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Zürcher Zeitung" berichtet: Nach der „Times" wurden im englischen Unterhaus Interpellationen über den Verlust der beiden englischen Zerstörer und des Geleitzuges in der Nordsee eingebracht.

Der Verlauf der Expedition im Rigaischen Meerbusen.

[•] Berlin, 25. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Nachdem die Operationen im Rigaischen Meerbusen, die in so erfreulicher Weise rasch und ohne jeden Rückschlag dem Erfolg zugeführt wurden, zu einem gewissen Abschluß gelangt sind, ist es von Interesse, im Rückschauen den Gang der Ereignisse, wie sie sich im einzelnen abgespielt haben, sich zu vergegenwärtigen. Natürlich bedurfte eine so große Unternehmung langer und sorgfältiger Vorbereitung. Zunächst galt es, die gewaltige Transportflotte zusammenzustellen, die die immerhin erheblichen Truppenkontingente mit allem erforderlichen Material und Bagage nach der Inselgruppe überführen sollte. Das geschah in

MARCHIVUM

Hamburg und Bremen, und es wurden dazu alle verfügbaren Dampfer von 1000 bis besonders zu 5000 Tonnen herangezogen. Gleichzeitig bildeten die Expeditionstruppen bei Libau zusammengezogen. Die bis zum Tag der Ueberfahrt verbleibende Zeit wurde fleißig zu Landungsmanövern und anderen Uebungen benutzt, und es erwies sich dabei, daß unsere Infanteristen sich auch mit dem ungewohnten flüssigen Element geschickt abzufinden wußten. Inzwischen unternahmen die dafür in Betracht kommenden Marineverbände, die Minensucher usw., die Aufgabe, die Fahrstraßen von russischen Minen zu säubern, was wegen der ungünstigen Witterung und der besonderen Art der russischen Minenlegung erhebliche Schwierigkeiten machte. Am 9. Oktober war alles für die Ueberfahrt fertig und am 11. erfolgte die Ausfahrt aus dem Hafen von Libau. Gleichzeitig setzten sich die für die Unternehmung bestimmten Verbände der Kampfflotte und die große gewaltige Transportflotte in Marsch. Als die erste russische Sperre erreicht wurde, erlitt die bis dahin und später vollkommen glatt verlaufene Fahrt eine kleine Unterbrechung, indem einer der vordersten Sicherungsdampfer „um Hilfe funkte", da er eine leichte Maschinenhavarie für einen Minentreffer hielt. Der Irrtum wurde aber alsbald behoben. Das Freimachen der Fahrtstraßen von russischen Minen war mit großer Geschicklichkeit in der Nacht vorher durchgeführt worden, und man hatte es auch vollkommen erreicht, daß die Russen von dem nahen Verhängnis nichts merkten. Vier Stunden vor Sonnenaufgang lag die Flotte in wohlabgemessener Reihenfolge von Sicherungs-, Torpedo- und Kampfschiffen vor dem angeordneten Landungspunkt. Das Feuer sollte deutscherseits gleichzeitig von allen Seiten auf Befehl des Geschwaderchefs eröffnet werden. Infolge des Angriffs eines feindlichen Unterseebootes, dessen beide Torpedos übrigens vorbeigingen, erging der Befehl dann früher als geplant. Es war übrigens deutscherseits nicht beabsichtigt, die russischen Küstenbatterien im eigentlichen Sinne des Wortes niederzukämpfen. Erst als die Batterien das Feuer ihrerseits auf die deutschen großen Kampfschiffe eröffneten, wurde das Feuer erwidert, um damit die Aufmerksamkeit des Feindes von dem eigentlichen Landungsmanöver abzulenken. Die Ausschiffung ging so rasch von statten, daß die Deutschen bereits im Besitz der ersten russischen Verteidigungsstellung waren, ehe der Feind noch recht zur Besinnung gelangen konnte. Gleichzeitig stießen die betreffenden deutschen Detachements planmäßig ins Innere der Insel vor. Um 12.30 Uhr waren die Batterien bereits an der Südküste von Dagö zerstört.

Der Konflikt Hollands mit der Entente.

Holland kriegsbereit.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 25. Okt. (Priv.-Tel. z. K.) Der Haager Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" telegraphiert, daß man in maßgebenden Kreisen Hollands die Kriegsgefahr für die Niederlande noch nicht als beseitigt ansieht. Noch nie sei Holland in solch voller Kriegsrüstung dagestanden, wie augenblicklich. Ueber 300 000 Mann sind mobilisiert. Weitere 100 000 Mann sind unmittelbar bereit, die auf dem Kriegsfuß befindliche Armee im geeigneten Augenblick zu verstärken. Die Zivildienstpflicht, die nun demnächst eingeführt werden soll, soll die zur Verfügung stehende Armee noch weiter vermehren.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 25. Okt. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus dem Haag: Holland hat zur Vergeltung der Einstellung des englischen Telegraphenverkehrs die Postverbindung zwischen Holland und England eingestellt und die Ausfahrt der Postschiffe verboten. Die Bank von England und die Handelskammer von England haben bei der britischen Regierung Vorstellungen erhoben gegen die Einstellung des telegraphischen Verkehrs mit Holland, der auch die englischen Handelsinteressen schädige.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 25. Okt. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus dem Haag: Der Abgeordnete Homel brachte über die Konflikte Hollands mit der Entente eine Interpellation in der Kammer ein. Die Regierung hat ferner eine neue Kreditvorlage von 500 Millionen Gulden eingebracht. Sie kündigte ferner die Beschlagnahme der gesamten Zuckervorräte in den Niederlanden an.

Die Krise.

Schärfere Zuspitzung.

⊡ **Berlin**, 25. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Der Stand der Krise ist im eigentlichen noch unverändert. „Gelöst" in dem Sinne, wie die „Deutsche Zeitung" das meint, die gestern Abend diese Meldung zuerst brachte, ist sie einstweilen kaum. Der Herr Reichskanzler scheint dieser Auffassung zu sein und mit Ernst und Eifer ein Arbeitsprogramm vorzubereiten, mit dem er demnächst vor das Land zu treten hofft. Aber seine Auffassungen werden, soviel wir bisher feststellen konnten, von den in den interfraktionellen Besprechungen vertretenen Parteien nicht geteilt und wir möchten annehmen, daß im Laufe des heutigen Vormittags einem Mitglied des Zentrums als Abgesandten seiner Partei und der Nationalliberalen Gelegenheit geworden ist, diese abweichenden Anschauungen auch in Potsdam vorzutragen. So kann man denn bisher schwer von einer Entwirrung sprechen. Es scheint vielmehr, als ob die Dinge sich immer schärfer zuspitzten.

Heute Nachmittag sollten die interfraktionellen Besprechungen fortgesetzt werden. Die „B. Z. am Mittag" verrät, der Abgeordnete Trimborn hätte gestern eine längere Unterredung mit Herrn Helfferich gehabt, die der Erörterung der Krise galt. Außerdem erzählt das Blatt, es würde in kürzester Zeit der Oeffentlichkeit das Aktenmaterial mitgeteilt werden, aus dem jedermann klar würde ersehen können, daß die Mehrheitsparteien des Reichstags an die tatsächliche Entscheidungsmacht der Krone nicht zu tasten gedächten.

*

Wir in der Provinz vermögen nicht allzu genau in das Getriebe der Berliner Politik hineinzublicken. Man hält daher gerne mit dem Urteil zurück. Aber soviel ist sicher: Regierung wie Volksvertretung bieten mit dieser lang sich hinschleppenden Krise dem deutschen Volke, das nach einer starken, zielklaren Führung lechzt, ein schier unerträgliches Schauspiel. Wenn je, dann brauchen wir heute Führung und führende Männer und wir fragen uns, welches sind die Kräfte, die es hindern, daß wir endlich eine starke, wie Hindenburg vom Vertrauen aller entschlossenen Volksteile getragene Führung erhalten? Wir können es nicht zuverlässig feststellen. Das Spiel steht wohl so: Die Sozialdemokratie will den Dr. Michaelis als das angebliche Hindernis der Parlamentarisierung beseitigen. Der „Vorwärts" sagt, erst wenn ein Mann kommt, der das Vertrauen des Reichstages besitzt, ist der Gefahrpunkt überwunden. Wenn Dr. Michaelis geht, so wird das ein Sieg des reinen Parlamentarismus sein oder scheinen. Die übrigen Parteien, die auch in Dr. Michaelis nicht den großen Staatsmann erblicken, können sich nicht entschließen, diese reinliche und glatte Lösung der Krise zu fördern; die Krone und ihre Ratgeber natürlich ebenfalls nicht, es würde ja der Weg zum Schattenkaisertum beschritten werden. Jeder andere Staatsmann, der nicht das Vertrauen des Reichstags im Sinne des „Vorwärts" haben würde, sondern nur das Vertrauen des Kaisers und vielleicht einer Mehrheit aus den nichtsozialdemokratischen Parteien, würde den gleichen Schwierigkeiten begegnen, wie Dr. Michaelis. So verschleppt man die Frage der Führerschaft. Wie lange, wissen wir nicht. Warten die Herren in Berlin auf ein Wunder? Den Mut, die Krise gegen die Verfechter des reinen Parlamentarismus auf der Linken zu lösen, haben anscheinend weder die Ratgeber der Krone noch die bürgerlichen Parteien: wir kennen ihre Gründe nicht und müssen darum mit dem Urteil zurückhalten. Wir haben aber zu aller Kriegsnot dazu einen reinen Verfassungskonflikt. Auf der Linken will man sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, Deutschland zu einem schönen demokratischen Staatsgebilde umzuformen. So müssen wir noch immer der starken, festen, unbehinderten Führerschaft entraten, nach der außerhalb des Reichstags die Millionen rufen.

*

Zur Frage einer etwaigen Nachfolgerschaft von Dr. Michaelis schreibt die Kölnische Volks-Ztg.: Wir hängen nicht an der Person von Michaelis, aber wir sind auch nicht seine Gegner. Viel wird über Michaelis' Nachfolger bereits in Orakeln gesprochen. Wir beschäftigen uns nicht mit diesem Rätselraten und machen keine Kandidaten. Eines muß aber heute schon gesagt werden: Wenn das bedauerliche Ereignis eines erneuten Kanzlerwechsels jetzt notwendig wird, dann soll ein Mann gefunden werden, der über den Parteien steht, vor allem imstande ist, dem deutschen Volke zwei Dinge zu sichern: in enger Zusammenarbeit mit der Obersten Heeresleitung einen ehrenvollen siegreichen Frieden und die geschlossene Einheit und Einigkeit im Innern bis zum siegreichen Durchhalten. Diese Aufgaben kann nur ein Mann erfüllen, der in den auswärtigen Fragen erfahren ist und genügend Autorität besitzt, daß sein Wort jetzt schon und am Friedenstisch Achtung und wenn möglich Furcht einflößt. Es muß aber auch ein Mann sein, der eine Persönlichkeit verkörpert, gewandt in der Behandlung von Menschen und Parteien, der von den Parteien selbst und vom Volke ernst genommen werden kann. Das Schwergewicht der Aufgaben für das deutsche Volk und Reich liegt heute immer noch in der auswärtigen Politik. Zu dieser Erkenntnis müssen jene Kreise des Volkes herangezogen werden, die meinen, es sei wichtiger, einen innerpolitischen Frieden zu erzwingen, als einen ehrenvollen Frieden zu sichern.

Letzte Meldungen.

Der „König von Ulster" über den Frieden.

m. **Köln**, 25. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Auch Sir Edward Carson hat im Dienst des Kriegszielausschusses öffentlich gesprochen und zwar in Portsmouth. Nach dem hier vorliegenden Auszug aus der Rede bot sie kaum etwas, das nicht schon bis zum Ueberdruß von anderen englischen Ministern gesagt worden ist. Wir wollen gleichwohl ein paar Stücke daraus wiedergeben:

Trotz allem Friedensgerede im Reichstag und in der Friedensnote haben wir bis jetzt niemals ein Friedensangebot erhalten. Ich weise darauf hin, weil es ein Verbrechen ist, den Krieg länger dauern zu lassen als bis zu dem Augenblick, wo wir im Interesse des Landes und Volkes einen dauerhaften Frieden schließen können. Die Deutschen wissen sicher, daß wir keinen Frieden ohne Mitwirkung und Zustimmung unserer überseeischen Gemeinwesen schließen können und wollen. Zweitens werden wir keine Friedensverhandlungen hinter dem Rücken unserer Verbündeten anknüpfen. Wir werden unsere Abmachungen mit ihnen buchstäblich halten und auch Rußland nicht im Stich lassen. Drittens werden wir keinen Frieden schließen, der die Gewißheit eines neuen Krieges in sich birgt. Der deutsche Reichskanzler hat gesagt, es gäbe kein internationales Gesetz. Dieser Erklärung müssen wir uns bei Friedensschluß erinnern. Ein Volk, das Handlungen verübt hat wie das deutsche, kann nicht in den Verband der Nationen aufgenommen werden. Wirklicher Friede kann nicht werden, so lange Deutschland im Besitz des eroberten Gebietes bleibt, und solange der preußische Geist nicht vernichtet ist. Ein Sieg Deutschlands würde eine Niederlage für alle Demokratien der Welt mit allen ihren Freiheiten bedeuten. Nur unser Sieg kann den Frieden bringen, und dazu bedarf es nur der Ausdauer des Volkes. Der Erfolg der britischen Truppen darf nicht an dem eroberten Gelände gemessen werden, sondern an der Tatsache, daß die Engländer den Feind bei jedem Schlag zurücktreiben. Deutschland erzielt nur da Siege, wo kein Widerstand ist, wie in Rußland, aber diese Siege werden an dem Ausgang des Krieges nichts ändern.

Eine Wiener Stimme zu Lloyd Georges neuer Kriegsrede.

m. **Köln**, 25. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Wien: Das „Fremdenblatt" schreibt zu Lloyd Georges neuer Kriegsrede: Lloyd George hat eine ganz neue These verkündet. Er führt einen Präventivkrieg gegen den künftigen Krieg. Das entsetzliche Blutvergießen soll solange fortgesetzt werden, bis ein künftiger Krieg unmöglich wird. Graf Czernin hat in seiner Budapester Rede die Grundsätze festgestellt, deren Befolgung die künftigen Generationen vor ähnlichen Schritten schützen würde: allgemeine Abrüstung, obligatorische Schiedsgerichte, Freiheit der hohen See, Hintanhaltung des Handelskrieges — gewiß Prinzipien, deren Durchführung für die Menschheit viel ersprießlicher wären, als die Idee Lloyd Georges, den Krieg durch den Krieg zu töten. Lloyd George, der schon früher Pazifist war, ist jetzt ein so eifriger Friedensapostel geworden, daß er nur durch die Fortsetzung des Krieges, auch bis ins Jahr 1919, die Rettung der Welt herbeiführen will. Wir sind begierig, wie diese Gedanken Lloyd Georges und das Programm des Petersburger Sowjet auf der Pariser Konferenz in Einklang zu bringen sein werden.

Ein Polenkomitee von Vierverbands Gnaden.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 25. Okt. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Zürcher Zeitung" berichtet: Die „Neue Korrespondenz" meldet aus London: Die Ententeregierungen haben ein nach Besprechung der polnischen Vertreter Amerikas, Rußlands, Frankreichs und Großbritanniens gebildetes national-polnisches Komitee anerkannt. Das Programm des Komitees besteht in der Forderung eines freien Polen mit Ausgang ans Meer. Der Präsident des Komitees ist der in Paris wohnende polnische Vertreter für Frankreich Romanowski.

Der neue Anleiheplan in Frankreich.

Paris, 25. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Havasmeldung. In der Budgetkommission der Kammer und des Senats machte Finanzminister Klotz Mitteilungen über den neuen Anleiheplan. Die Geldflüssigkeit erlaubt die Umwandlung eines Teiles der schwebenden in eine feste Schuld. Der Betrag der Anleihe werde zehn Milliarden, der Zinsfuß 4 Prozent betragen. Sie soll die gleichen Vorteile und Vergünstigungen wie die übrige Rente genießen. Die Form der neuen Rente weiche von der bisherigen ab. In der Festsetzung von Pari entfernteren Zeichnungspreisen sei die Gewähr für eine spätere höhere Verwertung zu erblicken.

Die Schaffung eines Tilgungsfonds durch eine dreimonatliche Ueberweisung von 30 Millionen sei vorgesehen. Die Zeichnungen in Bons und Obligationen der nationalen Verteidigung, in 3½prozentiger amortisabler Rente, ferner die Zeichnungen, die einen bestimmten noch festzusetzenden Betrag nicht überschreiten, sollen unkündbar sein. Die 5prozentige Rente wird zum Preis von 87½ in Zahlung genommen. Ein Dekret wird den Zeichnungspreis noch festsetzen.

Die Sozialisten und die päpstliche Friedensaktion.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 25. Okt. (Priv.-Tel., z. K.) Nach schweizerischen Meldungen berichtet die „Humanité", daß 97 Sozialisten der Kammer einen Antrag an die Regierung einbrachten nach dem Stand der päpstlichen Friedensintervention und nach der von Frankreich und den Alliierten an den Papst gegebenen bisher nicht veröffentlichten Antwort.

Die Sozialisten und das Kabinett.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 25. Okt. (Priv.-Tel., z. K.) Genfer Meldungen zufolge berichtet der „Matin": Painlevé begann Verhandlungen mit Sozialisten über ihren Eintritt in das Kabinett nach dem Abgang Ribots. Die sozialistischen Parteien haben sich ihre Stellungnahme vorbehalten. Sie wollen von der Vorbedingung, Ausstellung von Reisepässen für Stockholm und Veröffentlichung der Geheimverträge zwischen den Alliierten nicht abgehen.

Wie Amerika mit den Neutralen umspringt.

Stockholm, 24. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Ein dieser Tage aus Amerika zurückgekehrter Schwede berichtet im „Pidning Dagbladet" folgendes: Die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten werden täglich schwieriger. Die Lebensmittelpreise in New York sind ungeheuer gestiegen und tausende von Schweden würden die Heimreise antreten, wenn es möglich wäre. Um sie zum Kriegsdienst zu zwingen, werde den Neutralen allgemein versprochen, daß sie im Sanitätsdienst und in der Etappe verwendet würden. Als der norwegische Dampfer abgehen wollte, wurden alle zum Kriegsdienst geeigneten Skandinavier zurückgehalten. Es wurde bekanntgegeben, daß die Inhaber amerikanischer Legitimationspapiere sich zuerst an Bord begeben könnten. Niemand ahnte eine Falle. Sechzig bis achtzig Mann, die an Bord stiegen, wurden dann zu ihrer Verzweiflung wieder an Land geführt. Es gelang dem Schweden, der sich der Fragen unkundig stellte, durchzukommen und auch die herbeigerufenen Dolmetscher hinters Licht zu führen. In Halifax wurde eine neue Untersuchung vorgenommen. Wieder mußten mehrere Skandinavier den Dampfer verlassen.

Internationale Studienkonferenz für einen dauerhaften Frieden.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 25. Okt. (Priv.-Tel. z. K.) Der „Züricher Post" zufolge findet am 12. November in Bern die Internationale Studienkonferenz für einen dauerhaften Frieden statt. Zur Verhandlung kommt vor allem die Frage der Gründung eines Völkerbundes (Staatenliga) zum Zwecke der künftigen Friedenssicherung. In besonderen Konferenzen werden folgende Fragen behandelt: Die Annexions- und Nationalitätenfrage, die künftigen Grundlagen der Handelspolitik, die friedliche Erledigung internationaler Konflikte, die Abrüstungsfrage und die Kontrolle der auswärtigen Politik durch die Parlamente. Hervorragende Parlamentarier und Völkerrechtslehrer verschiedener Länder nehmen an den Verhandlungen teil.

Die russische Mißernte.

Berlin, 24. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Nach der „Neuen Freien Presse" vom 21. Oktober ergibt die diesjährige russische Ernte an Brotgetreide einen Minderertrag von 310 Millionen Pud, an Hafer von 200 Millionen Pud. Dieser Ausfall macht ein volles Sechstel der normalen Erträge aus und gestaltet die für 1916 überaus schlechte Erntelage Rußlands nahezu hoffnungslos.

Das gekränkte Norwegen.

Berlin, 24. Okt. (WTB. Amtlich.) Wie hier bekannt geworden, hat das norwegische Schiffsdepartement ein Werk über die Schiffsverluste Norwegens während dieses Krieges vor kurzem herausgegeben. Unter den norwegischen Zeitungen, welche von dieser Veröffentlichung Notiz genommen haben, hat das Blatt „Tidens Tagen" am 2. Oktober einen längeren Artikel unter verschiedenen sensationellen Ueberschriften gebracht, in welchem unter anderem gesagt wird, bis zum September 1916 seien die Verluste der norwegischen Handelsflotte immerhin noch erträglich gewesen. Kein Monat habe über dreizehn verlorene Schiffe aufgewiesen. Aber vom September 1916 ab sei es ganz ernst geworden. Es sei offenbar, daß der uneingeschränkte U-Bootkrieg gegen Norwegen fünf Monate früher begonnen habe, als er offiziell angekündigt und gegen andere ins Werk gesetzt worden sei. Offenbar hätten auch eine ganze Reihe „spurloser Versenkungen nach dem Rezept des Grafen Luxburg stattgefunden."

Diesen böswilligen Auslassungen gegenüber ist ausdrücklich zu erklären, daß der deutsche Handelskrieg zur See, sei es mit U-Booten oder mit sonstigem Kriegsmaterial, bis zur offiziellen Erklärung des uneingeschränkten U-Bootkrieges in Gemäßheit der deutschen Prisenordnung auf Grund des internationalen Seerechts ausgeübt worden ist, besonders auch, daß in dieser Hinsicht die gesamte neutrale Schiffahrt unterschiedslos behandelt worden ist. Es ist daher eine durch nichts begründete Unterstellung, wenn die norwegische Presse behauptet, deren uneingeschränkte U-Bootkrieg habe Norwegen gegenüber früher begonnen als gegenüber den anderen neutralen Staaten.

Was die Bemerkung über das spurlose Versenken norwegischer Schiffe anbetrifft, so erübrigt es sich, auf diese Bemerkung irgendwie näher einzugehen. Nachdem durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" Nr. 255 vom 15. September 1917 ausdrücklich erklärt worden ist, daß jene Depesche des Grafen Luxburg keinerlei Einfluß auf die deutsche Seekriegführung ausgeübt hat.

*

Cublin, 25. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Wie das Generalgouvernement mitteilt, sind die Wahlen für die Kreisvertretung im ganzen österreichisch-ungarischen Okkupationsgebiet ausgeschrieben worden, die im Laufe des Dezembers abgeschlossen werden.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Johann-Sebastian-Bach-Komödie.

Aus Wien wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Das Deutsche Volkstheater brachte die Uraufführung einer Komödie, deren Held Johann Sebastian Bach ist. Sie heißt „Der Thomaskantor" und hat den Wiener Armin Friedmann zum Verfasser. Inhalt des Stückes ist die zweite Heirat des großen Bach, seine Eheschließung mit der Jungfer Anna Magdalene Wülcken, die ihm zu den Kindern aus erster Ehe noch ein halbes Dutzend Bachs gebar. Die kleine, sanft verschlungene Fabel des Spiels bringt eine Umkehrung des Hans Sachs-Motivs aus den Meistersingern. Hier, im Thomaskantor, ist es die Jungfrau, die sich in den überreifen Meister und Witwer verliebt. Und ihn, auf kurzem Umweg, auch bekommt. Die Friedmannsche Komödie, deren Personen das zopfig geschnörkelte, von Latinität versteifte Buchdeutsch der Epoche sprechen, entrollt ein sauberes, allzu sauberes Bild von des Thomaskantors patriarchalischem Wandel und köpfereichem Familienglück. Man spürt das große Behagen, mit dem sich der Verfasser in sein Thema eingesponnen hat und die Freude, mit der Menschen, Dinge und Worte des Spiels zeitkolorristisch ausgetupft sind (wobei die niedlichen Farben bevorzugt scheinen). Der Versuchung, den Thomaskantor monumental zu sehen, ist Armin Friedmann ausgewichen. Er sieht ihn als biederen, etwas salbungsvollen Hausvater. So spielt ihn auch Herr Kutschera, breit, gemessen, pastoral. An den berühmten zwei Bach-Söhnen, dem wild-genialischen Friedemann und dem „Hamburger Bach" Philipp Emanuel hat der Autor die sanguinischen respektive die phlegmatischen Charakterzüge nicht gespart. Die Darsteller, Herr Danegger und Herr Odthofer folgten seinem generösen Beispiel. Ganz süßlich sind die Frauen des Spiels ausgefallen. Kaffeetassenmuster. Fräulein Steinfieck mildert es. Sie zeichnet die Anna Magdalena in zartesten Strichen. Der Bach-Tochter kommt Frl. Bukovics' helles Wesen zugute; das bißchen Humor im Stück wird durch Herrn Forest zur Geltung gebracht. Wie es schien, fühlten sich die Zuhörer beim „Thomaskantor" recht wohl.

Das Klingler-Quartett

wird am 26. Oktober in der Frankfurter Museumsgesellschaft ein neues Straußquartett von Waldemar von Baußnern zur Uraufführung bringen.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht.

Am Samstag, den 27. ds. Mts. findet die erste Vorstellung des „Dreimäderlhauses" in dieser Saison statt.

Als erste Uraufführung dieser Spielzeit wird am Freitag, den 2. November die dreiaktige Oper „Schahrazade", Dichtung von Gerda Bassewitz, dem Dichter von „Peterchens Mondfahrt" und Musik von Bernhard Sekles, dem in Frankfurt lebenden bekannten Komponisten, in Szene gehen.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Die Kohlenversorgung.

Die Staatshaushaltskommission des Preußischen Abgeordnetenhauses beriet vorgestern über die Kohlenversorgung, wobei der Reichskommissar für die Kohlenverteilung folgende allgemein interessierenden Ausführungen machte:

Die wichtigste Grundlage für ein zweckmäßiges Handeln ist eine möglichst genaue Kenntnis der voraussichtlichen Erzeugung und des Bedarfs. Der Voranschlag, wie er für jeden Monat jetzt aufgestellt wird, rechnet auf der Habenseite mit der zur Verfügung stehenden Produktion. Der Einfluß des Wagenmangels wird zunächst unbeachtet gelassen, weil man zwar weiß, daß er groß sein wird, nicht aber wie groß er sein wird. Auf der Sollseite steht der Produktion der Bedarf gegenüber. Mehr als die Hälfte entfällt auf die Industrie. Aus den allmonatlich von der Industrie einzureichenden Meldekarten und dem sonstigen Material des Reichskohlenkommissars läßt sich der Bedarf der Industrie mit einer für einen Voranschlag genügenden Sicherheit ermitteln. Die für Eisenbahnen und Schiffe, für Marine, Heeresbedarf und Intendanturen nötigen Mengen werden in Verhandlungen mit den zuständigen Verwaltungen festgestellt. Für diese Mengen liegen in den früheren Monatsmengen so gute Anhaltspunkte vor, daß dieser Bedarf genau zu berechnen ist. Die Ausfuhrmengen werden ebenfalls im voraus vereinbart. Der Reichskohlenkommissar sucht sie so niedrig zu halten, wie die entgegenstehenden wichtigen Interessen es irgend wie gestatten. Als schwierigster Punkt für die Statistik bleibt noch der Bedarf der Haushaltungen, des Kleingewerbes und der Landwirtschaft übrig. Die darüber mit dem Stichtag erst im September 1917 ausgesandte Statistik wird in den nächsten Tagen fertig verarbeitet sein. Für den November wird man aber in den Voranschlag noch Mengen einsetzen, wie sie auch bisher mit den zuständigen Behörden und Verwaltungen vereinbart worden sind. Die Gaswerke bilden in dem Voranschlag noch einen besonderen Posten, der aber nach den bekannten Verbrauchsziffern mit genügender Genauigkeit zu erfassen ist.

Aus diesen Bedarfsziffern setzt sich der Gesamtbedarf zusammen, der der Produktion gegenüber zu stellen ist. Dabei ergibt sich ein bedeutender Fehlbetrag. Dieser Voranschlag berücksichtigt noch nicht den Wagenmangel. Dieser ist im laufenden Jahre hinter alle Erwartungen der Eisenbahnverwaltung ebenso stark aufgetreten wie im Vorjahre. Zur Zeit ist der Wagenmangel so stark, daß die Produktion nicht voll abgefahren werden kann. Während im Sommer die Leistungsgrenze der Bergwerke unter der Leistungsgrenze der Eisenbahn lag, ist es jetzt umgekehrt geworden: Die Eisenbahn kann nicht so viel abfahren, wie die Bergwerke fördern. Zurzeit ist die Kohlennot eine Transportmittelnot. Die Gründe liegen nicht nur in der Beanspruchung der Transportmittel durch die Ernte und durch Truppentransporte, sondern auch noch ganz besonders in der Erschwerung und Verzögerung der Entladung. Durch diese Transportschwierigkeiten wird der Fehlbetrag, den der Ausgleich zwischen voraussichtlicher Produktion und voraussichtlichem Bedarf zeigt, noch ganz erheblich verstärkt. Insgesamt ist der Fehlbetrag so groß, daß er sich ohne empfindliche Beeinträchtigungen der Verbraucher nicht beseitigen läßt. Zum Teil kann man eine Beschränkung planmäßig herbeiführen, indem man den Bedarf auf allen Stellen auf das Notwendigste beschränkt.

Dann läßt sich aber auch durch ein rücksichtsloses Zusammenstreichen der Bedarfsanmeldungen die Uebereinstimmung mit dem zeitlichen Kohlenversand nicht herstellen, schon weil die Wirkungen des Wagenmangels sich nicht an Ort und Tag voraussehen lassen. Man muß also in den nächsten Tagen damit rechnen, daß bald hier, bald da Notlagen auftreten, in denen der Reichskohlenkommissar Fall zu Fall im Zusammenwirken mit den Verbrauchern und dem Handel als Nächstbeteiligten, mit den Behörden und besonders mit den Eisenbahnverwaltungen Abhilfe schaffen muß. Je mehr der Verbrauch von vornherein eingeschränkt wird, um so besser ist es für die übermäßig gespannte Lage. Das Bestreben des Reichskohlenkommissars ist deshalb darauf gerichtet, möglichst starke, erträgliche Einschränkungen planmäßig eintreten zu lassen, damit die Gefahr, daß er in schlimmen Notlagen nicht aushelfen kann, tunlichst verringert wird. Es ist trotz Wagenmangels genug Kohle da, um das Durchhalten auch auf diesem Gebiete zu sichern. Aber wir müssen mit Kohlen wie mit so vielem anderen sparen und müssen uns gegebenenfalls auch einmal mit einem vorübergehenden empfindlichen Mangel abfinden. Wenn dies ohne unangebrachten Optimismus, aber auch ohne unberechtigten Pessimismus allgemein klar erkannt wird, darf man das Vertrauen haben, daß in dem herankommenden Winter auch hinsichtlich der Kohlen für das Notwendige gesorgt werden kann.

---

* **Konsulatsdienst.** Infolge des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Republiken von Costa Rica und Peru ist die Befugnis des Konsuls der Republik von Costa Rica, Herrn Heinrich Marx, und des Konsuls der Republik Peru, Herrn Alfred Stübel, beide in Mannheim, zur Ausübung konsularischer Funktionen im Großherzogtum erloschen.

* **Neubildung des Vorstandes und Ehrengerichts der badischen Anwaltskammer.** Infolge Austritts des Vorsitzenden Geh. Hofrats Dr. Gustav Binz und infolge Ablebens des stellvertretenden Vorsitzenden Rechtsanwalts Otto Grumbacher ist die Neubildung des Vorstandes und des Ehrengerichts der badischen Anwaltskammer erforderlich geworden. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen wurden in der auf 15. ds. Mts. einberufenen Sitzung des Vorstandes gewählt: zum Vorsitzenden: Rechtsanwalt Otto Zutt in Karlsruhe, zum stellvertretenden Vorsitzenden: Rechtsanwalt Albert Kusel in Karlsruhe, zum Schriftführer: Rechtsanwalt Dr. Richard Bielefeld in Karlsruhe, zum stellvertretenden Schriftführer: Rechtsanwalt Julius Fischer in Karlsruhe. Das Ehrengericht besteht bis zu der in der nächsten Kammerversammlung im Jahre 1918 stattfindenden Ergänzungswahl des Vorstands aus dem Vorsitzenden Zutt, dem stellvertretenden Vorsitzenden Kusel und den Vorstandsmitgliedern Georg Selb in Mannheim, Dr. Friedrich Weill und Julius Fischer in Karlsruhe. Die Reihenfolge, in welcher die übrigen Mitglieder des Vorstandes als Stellvertreter in das Ehrengericht zu berufen sind, wurde wie folgt bestimmt: Dr. Max Hachenburg in Mannheim, Moses Sinauer in Freiburg, Dr. Joseph Heim in Heidelberg, Dr. Robert Katz in Mannheim, Dr. Richard Bielefeld in Karlsruhe.

* **Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Alldeutschen Verbandes** veranstaltet kommenden Sonntag im Kasinosaale in geschlossenem Kreise einen Vortragsabend. Als Redner ist Se. Exzellenz General der Infanterie von Liebert gewonnen, der über das Thema „Der deutsche Frieden" spricht. Die Ausführungen des Vortragenden werden sicher manches Neue und zur Beurteilung der gegenwärtigen Lage Wesentliche bringen. (Siehe Anzeige.)

* **Höchstpreise auch für die Einkäufe der Rüstungsindustrie!** Für die durch die Lebensmittelausschüsse in den Betrieben der Rüstungsindustrie, in den Werkstätten der Eisenbahndirektionen usw. verteilten Lebensmittel gelten ganz allgemein die festgesetzten Höchstpreise, denn die reichsgesetzlichen oder von den Gemeinden erlassenen Höchstpreise gelten ausnahmslos für alle Einkäufe und Verkäufe, soweit nicht etwa besondere Ausnahmebestimmungen im Einzelfalle getroffen sind. Gegen diese Bestimmung wird vielfach verstoßen, indem für die verteilten Waren höhere als die festgesetzten Preise verlangt werden. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes ersucht, alle derartigen Höchstpreisüberschreitungen der zuständigen Staatsanwaltschaft zur Einleitung eines Ermittelungsverfahrens bekanntzugeben.

* **Verarbeitung von Obst zu Branntwein.** Es ist immer noch nicht genügend bekannt, daß die Gesuche zur Verarbeitung von Obst zu Branntwein (brennen) bei der Badischen Obstversorgung beim Statistischen Landesamt in Karlsruhe einzureichen sind und nicht bei der Badischen Landwirtschaftskammer oder bei der Sammelstelle der Reichsbranntweinstelle in Karlsruhe. Diese letzteren Stellen müssen die bei ihnen eingehenden Gesuche jeweils an die Obstversorgung weitergeben, wodurch stets eine Verzögerung eintritt.

* **Hochzeit bei den Schliersseern.** Die dieser Tage in Schliersee vollzogene Vermählung von Fannerl Terofal u. Karl Mittermayr, das auch in Mannheim durch ihr wiederholtes Auftreten geschätzten Künstlerpaares, wurde wieder, soweit die Zeitverhältnisse das zuließen, als altherkömmliche Schliersee Bauernhochzeit begangen. Unter Vorantritt des von den Brautführern geleiteten Brautpaares, die Braut in prächtig geblumtem Seidenkleid mit sog. Kaiserl, Schal und Filigranschmuck im Haar, der Bräutigam im heimischen Bauerngewand mit Samthut und die weiblichen Mitglieder des Theaters in schmucker Schliersseetracht, die Ehrenmutter mit goldener Riegelhaube, begab sich der Hochzeitszug vom Seehaus zur Kirche, deren Eingang die Dorfburschen mit einem Seil abgesperrt hatten; den Weg gaben sie nur gegen das übliche Lösegeld frei. Nach der kirchlichen Einsegnung ging es mit Wagen nach Neuhaus, wo im Terofalschen Gasthof „Zur Post" die weltliche Feier folgte. Eine Ausstellung der Hochzeitsgeschenke zeugte von der Reichhaltigkeit und dem Wert der Festgaben und für die weit über Deutschland hinausgehende große Beliebtheit des Schliersee Bauerntheaters und seines Leiters. Ein Prinz war mit einem kostbaren Anhängsel vertreten, ein Freund aus Leipzig hatte Tafelsilber gespendet, ein anderer Gönner einen Speisesatz für 12 Personen, die Leitung des Deutschen Theaters schönes Kaffeegeschirr. Ein Eisenwerksbesitzer aus Wien hatte der Braut einen Scheck über 1000 Mark gesandt, nach ihrem Wunsch etwas zu kaufen. Der Hochzeiter brachte der Braut den alten Familienschmuck seiner Großmutter. Unter den vielen Geschenken fanden sich auch solche, die in der jetzigen Zeit doppelt angenehm sind. Drahtgrüße waren gegen zweihundert eingetroffen, Briefe und Karten ebensoviel. Die Glückwünsche kamen und gingen von Mittag bis spät in den Abend hinein.

* **Aufgefundenes Geld.** Es wurde aufgefunden: am 20. September auf dem Bahnhof in Schwetzingen ein Geldbeutel mit 15,03 Mk.; am 22. Sept. auf dem Bahnhof in Singen (Hohentwiel) ein Geldbeutel mit 21,88 Mk.; am 23. September auf dem Bahnhof in Bad Rappenau ein Geldbeutel mit 14,03 Mk.; am 23. September auf dem Bahnhof in Beringen der Betrag von 15 Francs; am 25. September auf dem Bahnhof in Mannheim eine Brieftasche mit 45 Mk.; am 28. September auf dem Bahnhof in Mannheim ein Täschchen mit 7,99 Mk.; am 29. September auf dem Bahnhof in Ettlingen-Holzhof ein Geldbeutel mit 14,67 Mk.; am 2. Oktober auf dem Bahnhof in Mannheim ein Geldbeutel mit 3,17 Mk.; am 2. Oktober auf dem Bahnhof in Mannheim der Betrag von 3 Mk.; im Zug 1428 am 3. Oktober eine Handtasche mit 12,31 Mk.; abgeliefert in Karlsruhe; am 5. Oktober im Zug 1232 ein Geldbeutel mit 21,11 Mk., abgeliefert in Karlsruhe; am 5. Oktober im Zug 912 eine Handtasche mit 35,38 Mk., abgeliefert in Freiburg; am 8. Oktober im Zug 348 ein Geldbeutel mit 2,72 Mk., abgeliefert in Mannheim; am 9. Oktober auf dem Bahnhof in Wiesloch-Stadt der Betrag von 5,75 Mk.; am 9. Oktober auf dem Bahnhof in Tretten ein Geldbeutel mit 81 Mk.

* **Todesfall.** Dieser Tage starb Generaldirektor Hermann Diehze, eine markante Persönlichkeit der Frankfurter Industrie. Nach seinen Studienjahren gründete er mit seinem Bruder die chemische Fabrik in Lorch und später in Mombach. 41 Jahre stand Diehze in angestrengter Tätigkeit, erweiterte den Geschäftskreis des von ihm gegründeten Vereins für chemische Industrie und hob dieses Unternehmen auf seine heutige Höhe. Als er nach 25jährigem Wirken als Generaldirektor sich zurückzog, begann eine soziale Tätigkeit, die seiner geschäftlichen nichts nachgab. Jahrelang leitete er den Verein zur Hebung der Sittlichkeit und begründete in dessen Interesse das Frauenheim „Elisabethenhof" (zuerst in Eckenheim, jetzt in Marburg). Auch eine große Anzahl anderer gemeinnütziger Vereine verdankt ihm Anregung und Gründung.

Polizeibericht vom 25. Oktober (Schluß.)

Unfälle. In ihrer elterlichen Wohnung, Rheinhäuserstr. 33, verbrannte sich am 7. ds. Mts. eine 28 Jahre alte ledige Kontoristin an heißem Fett 3 Finger der linken Hand. Wegen Verschlimmerung der Brandwunden mußte die Verletzte am 23. ds. Mts. ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden. — Ein 15 Jahre alter Taglöhner von hier brachte am 23. ds. Mts. nachmittags in einem Fabrikbetriebe auf der Fabrikstation die rechte Hand in eine Preßmaschine, wobei ihm das vordere Glied des Zeigefingers abgedrückt wurde. Der Verletzte begab sich zu Fuß ins Allgemeine Krankenhaus. — Vor dem Hause Rheinaustraße 19 stürzte am 20. ds. Mts. ein 9 Jahre alter Volksschüler von einem Handkarren herunter und zog sich dabei einen Bruch des rechten Fußes zu. Der Knabe wurde in seine elterliche Wohnung verbracht.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

⊙ **Speyer**, 25. Okt. (Priv.-Tel.) Domprobst Dr. Joseph Dahl ist heute plötzlich hier verschieden. Der Verstorbene, der in seinem 57. Dienstjahre stand, erreichte das hohe Alter von nahezu 80 Jahren. Die Wiege des Dahingeschiedenen stand in Frankenthal, wo er als Sohn eines Lehrers geboren wurde. Nach Beendigung seiner Studien erhielt er am 25. August 1861 die Priesterweihe. Er wirkte dann als Domkapitular in Speyer und Kaiserslautern. Am 4. Oktober 1866 wurde er zum Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor in Kaiserslautern ernannt. Dort verblieb er bis zu seiner Ernennung zum Domkapitular am 2. März 1880. Am 9. Juli 1905 erhielt er die Ernennung zum Domdechan, am 5. Januar 1909 zum Domprobst. In dem Verstorbenen verliert das Domkapitel seinen ältesten und eifrigsten Mitarbeiter. Wegen seiner großen Verdienste um Kirche, Schule und Staat wurde er durch Verleihung hoher weltlicher und kirchlicher Orden ausgezeichnet. Die Beisetzung erfolgt am Samstag Mittag in Speyer.

□ **Aus der Pfalz**, 23. Okt. In der gegenwärtigen Zeit der vielen Zugverspätungen kommt es öfter vor, daß jemand den geplanten Anschluß an einen Personenzug nicht mehr erreicht und daher gezwungen ist, den nächsten Schnellzug zu benutzen, um überhaupt noch an sein Ziel zu gelangen. In solchen Fällen kann, wie wir hören, der Stationsvorsteher die Fahrkarte mit einer Bestätigung versehen, die dann den Reisenden berechtigt, ohne den neuen Extrazuschlag mit dem Schnellzug zu fahren. Wird das von dem Stationsvorsteher nicht bewilligt, so läßt sich der Reisende am Ziel seiner Fahrt die Fahrkarte aushändigen zum Zwecke einer Beschwerde bei der Direktion in Ludwigshafen. Die Fahrkarte wird in einem solchen Fall mit dem Vermerk „Zur Reklamation überlassen" versehen und muß dem Reisenden auf seinen Wunsch ausgehändigt werden. Eine Beschwerde bei der Direktion kann nur unter Beilegung dieser Karte erfolgen.

* **Frankfurt a. M.**, 24. Okt. Dienstag Nachmittag gegen 5 Uhr überraschte die Inhaberin der Wirtschaft Adalbertstraße 47 in ihrer Privatwohnung drei junge, etwa 20jährige Leute, darunter einen Soldaten, beim Ausräumen der Schränke und sonstigen Behälter. Die Frau wurde von den Burschen sofort niedergeschlagen, konnte sich aber wieder erheben und die Wohnung verlassen, die sie von außen abschloß. Hierauf schlug sie Alarm. Nach wenigen Augenblicken erschienen von den benachbarten Revieren mehrere Schutzleute, die gegen die in der Wohnung eingeschlossenen Einbrecher vorgingen. Während einige Beamte mit Gewalt in die Wohnung drangen, erschien plötzlich am Fenster einer der Einbrecher und feuerte auf den vor dem Hauseingang postierten Schutzmann einen Revolverschuß ab, der glücklicherweise fehl ging und auch von der großen Menschenmenge, die sich inzwischen vor dem Hause versammelt hatte, niemand traf. Dann sprang dieser Einbrecher aus dem Fenster des ersten Stockwerks auf den Hof, kletterte über die Mauer und entkam. Mit ihm ging auch das der Frau geraubte Geld verloren. Der Einbrecher konnte bisher nicht ermittelt werden, doch hofft man, daß ihn seine Helfershelfer verraten. Die beiden anderen Einbrecher wurden sodann in der Wohnung von der Schutzmannschaft festgenommen und gefesselt abgeführt.

Gerichtszeitung.

p. **Frankenthal**, 24. Okt. Das Standgericht verhängte heute schwere Strafen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt. Der Maurer Johann Schönberger und der Tagner Joseph Kettner wurden beim Kartoffelstehlen am Bahnhof Mordenheim von zwei Rangierern erwischt. Schönberger zog den Revolver gegen den einen Rangierer, der andere kam seinem Kollegen zu Hilfe und machte Sch. unschädlich. Kettner erhielt 9 Monate Gefängnis, Schönberger ein Jahr 2 Monate. — Ebenfalls wegen Widerstands wurde gegen den 24 Jahre alten Tagner Joh. Klauß von Oggersheim auf neun Monate und gegen den Schuhmacher Joseph Hammelmann von Oggersheim auf ein Jahr vier Monate Gefängnis erkannt.

* **Bad Dürkheim**, 24. Okt. Vor dem Schöffengericht wurde der Großhändler Theobald Kohl 2. von Weisenheim a. S. wegen Uebertretung der Höchstpreise zu einer Geldstrafe von 200 Mark eventuell 135 Tagen Gefängnis verurteilt. Kohl lieferte im Verlaufe des Sommers dieses Jahres Hunderte von Zentnern Bohnen zu 45 Pfennig das Pfund, Wirsing zu 25 Pfg., Weißkraut zu 25 Pfg., Zwiebeln zu 25 Pfg., während der Höchstpreis pro Pfund sich stellte für Bohnen auf 33 Pfg., für Weißkraut auf 13 Pfg., für Wirsing auf 17 Pfg. und für Zwiebeln auf 18 Pfg. Ferner wurden verurteilt wegen Uebertretung der Höchstpreise für Speisemöhren, deren Höchstpreis 8 Mark betrug, die jedoch für 14 Mark pro Zentner verkauft wurden: Gudmann Nikolaus, Händler in Maxdorf, und Rittdaler Philipp, Ackerer in Fußgönheim, zu Geldstrafen von je 500 Mark event. je 50 Tagen Gefängnis. Der Händler Johannes Kraus 2. in Weisenheim a. S., der diesen Preis bezahlte, wurde mit einer Geldstrafe von 50 Mark eventuell fünf Tagen Gefängnis belegt. — Dem Zementierer Karl Zöllner von Mannheim, der in der Nacht vom 17. zum 18. September dieses Jahres den Weinberg des Gutsbesitzers Fitz von Ellerstadt um 80 Pfund Trauben leichter machte und von dem Feldhüter Hartmann beim Einsteigen in die elektrische Bahn aufgegriffen wurde, wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt. (m.)

Handel und Industrie.

Badische Bank, Mannheim.

Mannheim, 23. Oktober. Wochen-Ausweis der Bad. Bank

	23. Oktober Mk.	15. Okt. Mk.
Metallbestand	6364748.72	6380790.95
Reichskassen-Scheine	3121330.—	2801740.—
Noten anderer Banken	7188210.—	7606110.—
Wechselbestand	19649239.12	19919138.14
Lombard-Forderungen	4839450.—	4793856.—
Wertpapierbestand	2814372.53	5415931.23
Sonstiges Vermögen	32928268.11	28319688.53
	76905638.48	75237245.85
Verbindlichkeiten.		
Grundkapital	9000000.—	9000000.—
Reservefonds	2250000.—	2250000.—
Umlaufende Noten	26708500.—	26680900.—
Tägl. fällige Verbindlichkeiten	36435055.97	34858601.33
Sonstige Verbindlichkeiten	2512082.51	2447744.52
	76905638.48	75237245.85

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 25. Okt. (Pr.-Tel.) Die Geschäftstätigkeit ließ bei Beginn zu wünschen übrig, doch zeigte sich mit wenig Ausnahme eine ziemlich feste Tendenz. Auf dem Gebiet der chemischen Aktien bemerkte man Entlastungsbedürfnis, welches in Scheideanstalt, Höchster, Badische Anilin im Kurs zum Ausdruck kam. Etwas angeregter gestaltete sich der Verkehr in Autowerten, von denen Benz, Kleyer Beachtung fanden. Unter den Rüstungswerten waren Deutsche Waffen gefragter. Von Elektropapieren blieben Akkumulatoren, Bergman in reger Nachfrage. Am Montanmarkt traten bei festerer Tendenz Deutsch-Luxemburger, Bochumer hervor. Hohenlohe, Caro, Oberbedarf konnten sich behaupten. Kaufinteresse begegneten Aschaffenburger Maschinenpapier. Petroleumaktien haben ihre Belebung eingebüßt. Das Kursniveau nahm eine schwankende Haltung an. Bei lebhaften Umsätzen sind Augsburg-Nürnberger zu erwähnen, welche den Kursstand ansehnlich erhöhen konnten. Fest lagen ferner Lindes Eismaschinen, Eßlinger Maschinen, Deutsche Maschinen, Kali mäßig höher. Schiffahrtsaktien konnten sich bei den bescheidenen Umsätzen gut behaupten. Auf dem Bankaktienmarkt fielen Pfälz. Bank bei lebhaften Umsätzen und sehr fester Tendenz auf. Gute Haltung zeigten auch Diskonto-Kommandit und Deutsche Bank. Am Rentenmarkt waren heimische Anleihen gut behauptet. Chinesen, Japaner, Argentinier fest. Russische Anleihen besser. Der Schluß gestaltete sich bei fester Tendenz ruhig.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 25. Oktober (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	25. Geld	25. Brief	24. Geld	24. Brief
Konstantinopel	20.45	20.55	20.45	20.55
Holland 100 Gulden	311.75	312.25	310.75	311.25
Dänemark 100 Kronen	227.00	227.50	226.00	226.50
Schweden 100 Kronen	253.75	254.25	252.75	253.25
Norwegen 100 Kronen	228.25	228.75	227.25	227.75
Schweiz 100 Franken	155.75	156.00	155.25	155.50
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Spanien	131.½	132.½	131.½	132.½
Bulgarien 100 Leva	80.½	81.½	80.½	81.25

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON 24. Oktober.

	24.	23.		24.	23.		24.	23.
2½ Konsol	56½	56½	4½% Kriegsl.	—	107—	Rio Tinto	67½	66—
5 Argentin.	—	—	3½% Kriegsl.	—	79½	Chartered	15-3	15-3
4 Brasilian.	—	—	Canad. Pac.	—	—	De Beers	13½	13½
4 Japaner	—	74½	Erie	—	—	Goldfields	1½	1½
Portugiesen	—	—	South Pac.	—	—	Nat. R. Mex.	3½	—
6 Russen 1906	85½	85½	Union Pac.	—	—	Randmines	—	3½
4½ Russ. 1909	85½	86½	Steels	101—	101—	Pr. Diskont	—	——
4½ konsolidat.	——	—	Anaconda C.	—	—	Silber	—	——

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 23. Oktober.

Baumwolle	23.	22.			24.	22.	Weizen hard	23.	22.
Zel. Art. Hdl.	13000	12000	pr Okt.		—.—	—.—	Wt. R. 2 new	220—	225—
in Inners.	2000	41000	pr Dez.		—.—	—.—	No 1 Northern		
Exp. n. Engl.	—	—	(Sav.		—.—	—.—	(Duluth)	228—	228—
Exp. n. d. Kt.	—	—	Terp (NYork		—.—	—.—	Rosa S' ahl	—.—	—.—
NYork loko	29.50	29.45	Schmalz Wst		—.—	—.—	Ma. Inka e. Lfg	—.—	—.—
pr Oktober	23.10	26.15	Talgspez. Vkf.		—.—	—.—	Mehl Spr.		
pr Nov.	29.14	27.37	Zuck. 96 Tat.		—.—	—.—	Wk. st. (neu)	—.—	—.—
pr Dez.	21.84	—.—	Kaffee Rio Nr. 7	loko	8.½	8.½	Kleesaat ia	—.—	—.—
pr Jan.	27.22	—.—		Sept.	7.11	—.—	do. ita	—.—	—.—
pr Febr.	22.10	—.—		Dez	7.18	7.11	Elektr. Kupf.	—.—	—
pr März	26.04	—.—		Jan.	7.31	—.—	Rohzinn	—.—	—
pr April	26.00	—.—		März	7.50	—.—	Petroleum		
N.-Orleansfk.	27.50	27.50		Mai	7.67	—.—	Cred.-Balanz	—.—	—

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 23. Oktober.

	23.	22.		23.	22.		23.	22.
Weizen Sept.	—.—	—.—	Schmalz			Speck	—	—
pr Dez.	—.—	—.—	pr. Nov.	23.37	—.—	Schweine		
Mais Dez.	115.½	118.½	Pork Okt.	—.—	—.—	leichte	16.25	16.50
pr Jan.	112.½	—.—	pr Jan.	—.—	—.—	schwere	—.—	—
Hafer Dez.	50½	50.½	Rippen			Schweine-		
Schmalz			pr. Okt.	23.75	23.77	zuf. L. West	71000	78000
pr Okt.	23.37	23.60	pr. Nov.	—.—	—.—	do Chicago	21000	28000

OSRAM-LAMPE
anerkannt beste Metalldrahtlampe
Reichhaltiges Lager in allen gangbaren Typen
für Engros- u. Detailverkauf
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Cie. Elektr. Unternehmungen
O 4, 8/9 Telefon 662, 980, 2052
Hauptniederlage der Osramlampen

MARCHIVUM

Im fremden Reich.

Roman von Marie Diers.

15) (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung

Er konnte, so sehr es ihn quälte, die Blicke nicht von dem Sohne lassen. „Er ist so jung und stark. Jeder ist gut aufgehoben, der sich in seinen Schutz stellt. Aber er hat schon alles, was ich entbehre, soll ich ihm auch dieses noch nachwerfen?"

Er schüttelte die Schultern und stand auf. Stärker war er selten in seinem ganzen Leben gewesen als jetzt, da über alle eigene Not und Verwirrung sich der Plan in ihm aufrang, diese beiden jungen Menschen für einander aufzubewahren. Es schien für den Augenblick ein wenig bitter, aber man mußte mit der Zukunft rechnen. Man mußte sich später seiner Entschlüsse nicht zu schämen haben. „Lieber auf Leiden zurücksehen, als auf Schwächlichkeiten!" dachte er.

Joachim erstaunte. Noch nie hatte ihm das Gesicht des Vaters so groß und klar geduncht. Was ging in ihm vor? Alles, was ihn eben noch als etwas Unliebes, Schiefes, Verfehltes berührt hatte, verflog und schien ihm plötzlich nebensächlich.

Er stand ebenfalls auf.

„Es ist gut," sagte der Pastor, „wenn man einmal über die Dinge redet, die noch nicht klar geworden sind. Sobald man sie erst, um sie anderen zu zeigen, in Armeslänge von sich abhält, sieht man, was an ihnen ist. Ich bereue es nicht, Euch meinen Irrtum, mein Schwanken und meine Sinnesänderung gezeigt zu haben. Euch kann es nicht schaden, und mir — und noch einer — war es vielleicht von Nutzen."

Er erschien den Söhnen plötzlich größer und jünger als zuvor. Max starrte ihn mit aufgerissenen Augen an. „Du willst doch nicht sagen, daß alles nun wieder rückgängig —"

Ihm blieben die Worte in der Kehle stecken. In aller Eile hatte er sich die neuen Verhältnisse vorgestellt. Die entzückende kleine Mama, das veränderte Leben zu Hause, die abziehende Großmama — was würde das für eine Lust werden! Nein, wirklich, sein Alter war doch schneidiger, als er ihm zugetraut hätte!

Was war denn unterdessen, während er in wonnigen Bildern geschwelgt hatte, vorgegangen? Hatte vielleicht St. Joachims Gesicht die Sache verdorben? Das wäre verflucht!

Der Vater wandte sich zu ihm, er las die Gedanken von dem roten, zornigen Knabengesicht. Er strich ihm über den Kopf.

Aber ehe er noch ein Wort reden konnte, sagte Joachim mit heller, fester Stimme: „Vater, wir danken Dir, daß Du uns eine neue Mutter geben willst!" Er stand vor dem Alten und reichte ihm frei die Hand. Da kam Max zu sich, glaubte, er habe sich vorhin getäuscht, wurde noch röter und gab ihm auch die Hand.

Der Pastor war stumm und überwältigt vor Ueberraschung. Es war einem Schmerze gleich, daß er seinen starken Entschluß sollte fallen lassen.

„Ja, Vater, nun wird es auch einmal schön bei uns!" rief Max ausbrechend.

Was hatte er hier denn mehr gewollt? Vor ihm standen seine beiden Kinder und sahen ihn hell und freudig an.

Ein dunkles, banges Empfinden einer Abhängigkeit, die seiner Männerwürde spottete, quälte ihn. Der junge, starke Ausdruck seines Gesichtes verging, es sah grau und schmerzdurchwühlt aus. Wieder hatte er das qualvolle Bewußtsein, gegen den Druck vergeblich anzuringen, der auf seinem Leben lastete. Er wollte frei werden und konnte es nicht. Er wollte Herr sein und war es nicht.

„Hätte Joachim mich gelassen!" dachte er voller Zerrissenheit. „Ich hätte die Last schon tragen wollen. Was nun? Was für ein elender Mensch bin ich doch! Und mit mir soll sie ihr junges Leben belasten?"

Er schloß die Augen, seine Schwäche wurde so groß, daß er einer Ohnmacht nahe war. Die Söhne erschraken vor seiner Blässe und führten ihn zum Sofa zurück.

Ist diese junge Schwärmerin wohl die Rechte für ihn? dachte Joachim. Er fühlte zornig gegen sie, weil er ahnte, daß sie doch nur ihren eigenen Bildern nachlief und für ein belastetes und bedrücktes Leben wenig Sinn haben würde.

6. Kapitel.

Was ist der schönste Traum gegen die schlichteste Wirklichkeit? Käte v. Stohriegel hatte von Briefen geträumt, die sie von Adamsdorf erhalten werde, und einer war berauschender als der andere. Sie hatte auch noch von mehr als von Briefen geträumt. Wenn die Entreeklingel ging, hatte sie gezuckt. Vielleicht war er es selbst!

Nun kam statt alles dieses ein schlichter, ernster Brief. Es war kein Liebes- und Werbebrief. Ein leises Abwehren war darin, ein Mahnen an ihre Jugend, die sich vielleicht rächen würde. „Es ist nur Ihre eigene Phantasie, die Sie verlockt." Er deutete den Riß an, der durch sein Leben gehe und ihn früh alt und müde gemacht habe. Sie konnte diesen Brief zusammenlegen und denken: „Es ist eine Absage in feiner Form. Laß uns einen stillen Abschied nehmen."

Aber alle ihre anspruchsvollen Träume verwehten wie ein Hauch vor diesem Brief und dem Strom von Leben, den sie sich daraus holte.

Es war doch ein Klang darin, der sie rief. Worte gaben ihn nicht wieder. Aber das Herz, das sie las, schlug leise an diese spröden Saiten, und sie klangen doch!

Sie saß da, überschüttet von einem großen, bangen Glück. Schon, kaum angerufen, brach das Bräutliche aus ihr heraus. So fand Tante Agathe sie.

Wenn man in einem Konzertsaal sitzt und voll hoher Freude auf das Musikstück wartet, und statt dessen die ganze Kapelle in einen ohrenzerreißenden, gellenden, mißtönigen Spektakel ausbricht, in dem alles wüst durcheinander schrillt und kein einziger reiner Ton aus dem Chaos aufsteigt — dann kann man Fräulein v. Stohriegels Entsetzen nachfühlen. Käte und ihre Entwickelung, das war das Musikstück gewesen, auf das dies alte Fräulein wie auf eine Offenbarung wartete. Käte — in Glut getaucht, von Tränen überströmt, einen Brief in den Händen und das leise Bekenntnis auf den Lippen: „Ich will Pastor Dorns Braut werden —" das daß man sich hätte Ohren und Augen zuhalten mögen und fliehen, war das wahnsinnige, sinnlose, greuliche Tongewirr, das losbrach.

Ja fliehen — wohin? Fräulein v. Stohriegels Welt war nicht groß genug, daß außerhalb dieser Interessen noch ein Raum gewesen wäre. Sie mußte schon drin bleiben und aushalten.

Es war kein schöner Anfang von Kätes Brautzeit. Tränen und Klagen wechselten mit Anschuldigungen gegen Pastor Dorn. „Es ist ruchlos von solchem alten Menschen, ein junges Blut an sich zu ketten!" Agathe lief zu allen Bekannten, sie schrieb an Onkel Hans. Von der ersten Stelle kam zwanzigfaches, entrüstetes Echo zurück, von der zweiten gar keins.

Käte hatte nur den einen Gedanken, daß kein Flecken auf den Pfarrer falle. Aber es war wie ein Kämpfen gegen Wellen, die übers Wehr stürzen. Sie gab sich selber preis, sie zeigte seinen Brief.

„Du bist ihm nachgelaufen, Käte!"

War sie das wirklich? Sie wußte es nicht, sie stellte das Gebein ein. Kam es denn darauf an? Die ganze Sache war doch mächtig wie ein Naturgebot. Wie gleichgültig diese Aeußerlichkeiten!

Es half ihr auch nichts, daß sie sich preisgab, die Anklagen fielen doch immer wieder auf ihn. „Ich werde ihm schreiben!" sagte Tante Agathe.

„Wenn Du das tust," rief Käte erglühend, „so gehe ich noch heute zu ihm!" Sie sah so voll verzweifelten Mutes aus, daß Fräulein v. Stohriegel ihr alles zutraute und ihre Zuflucht wieder zu Tränen und Bitten nahm.

Wären die Tage nicht voll so wilder Auftritte gewesen, hätten nicht unwürdige Hände wieder und wieder nach ihrem Heiligsten gegriffen, es zu besudeln, hätte nicht der Bekannten wohlgemeinter Spott nach ihm gehackt, so hätte Käte noch nicht geschrieben, wie sie schrieb.

Es war in dieser Nacht. Die Tante, die sie scharf bewachte, war eingeschlafen, da sie Käte schlafend glaubte. Da nahm diese ein Stückchen Papier aus der Schublade ihres Bett-Tischchens, drehte nur ganz vorsichtig das kleine elektrische Lämpchen eines Uhrhalters auf und schrieb in dem schwachen Schein, im Bette sitzend, mit Bleistift:

„Kommen Sie zu mir! Sie sind zwischen Erde und Himmel, meine einzige Zuflucht und mein Halt." Den Zettel steckte sie in den Ueberzug ihres Kopfkissens, entschlossen, ihn morgen auf irgend eine Weise fortzusenden.

Der arme verzweifelte kleine Zettel hatte sein Ziel erreicht. Karl Dorn las ihn und stand erschüttert. Er ahnte so ungefähr die Aufregung der Verwandten und Bekannten, die wahrscheinlich mit Kätes Entschluß, an dem jetzt nicht mehr zu zweifeln war, zusammenhing. Er stellte jetzt keine verständigen, kühlen Abwägungen mehr an. Ihm war nicht anders, als würfe sich ein leidenschaftliches, verfolgtes Kind ihm in die Arme, und dies Gefühl durchströmte ihn wie starker Wein. Wer auf Erden sagte jemals zu ihm: „Du bist meine einzige Zuflucht und mein Halt!"

(Fortsetzung folgt.)

DEMAG

Greifer für Kohlen, Erze, Kalksteine u. andere Massengüter.

Deutsche Maschinenfabrik A.-G. DUISBURG

Bezirkssparkasse Ladenburg (Rathaus)
mit Bürgschaft des Amtsbezirks Mannheim-Land Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 5444
mündelsicher.
Tägliche Verzinsung sämtlicher Einlagen zu 4%
Giro- und Ueberweisungsverkehr:
Zahlungen nach allen Plätzen Deutschlands erfolgen porto und spesenfrei.
Kassenstunden: Werktags von 9—12 Uhr vormittags und 2—5 Uhr nachmittags.
M125 Samstag nachmittags geschlossen.
Annahmestelle in Mannheim: Bad. Bank und Bank für Handel u. Industrie.

Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, dass meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Ella Walter
heute früh nach kurzem, schweren Leiden sanft entschlafen ist.
Mannheim, Rheindammstrasse 25, den 24. Oktober 1917.
In Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Walter
Wilhelmine Walter
Hilda Walter.
Die Einäscherung findet in aller Stille statt. 9578a

Büro-Möbel.
Welche Tischlerei würde die Anfertigung einfacher Büromöbel wie Schreibtische, Tische mit Füssen, Schränke u. dergl. aus Kiefern-, Tannen- oder Hartholz nach Mustern übernehmen? Es kommen größere Bestellungen für mittelbaren Heeresbedarf in Betracht bei sofortiger Barzahlung. Etwa vorhandene Vorräte fertiger Möbel werden sofort übernommen. Angebote unter F. W. G. 229 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. erbeten. E65d

Für Lederhandlungen Besohl-Anstalten, Schuhmache.
Neuer Sohlenschoner „Halte durch"
(Holz in Metallfassung).
D.R.G.M. 646642. D.R.P. angemeldet.
Neues Besohlen mit Leder nicht mehr nötig!
Behördlich genehmigt. — Verlangen Sie Muster.
Vertreter gesucht.
Paul Stern, Hamburg 25.

Gespanne
mit stadtkundigen Führern gesucht Se200
J. Reichert Söhne
Amtliche Güterbestätterei.

Offene Stellen

Lohnbuchhalter
für größeres Fabrikgeschäft gesucht.
Angebote (auch von Kriegsbeschädigten) mit Angabe der Gehaltsansprüche unter U 934 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Mannheim. U351

Arbeiter sofort gesucht 9841
Färberei Kramer
Bismarckplatz.

Jüngere Leute
sucht Ba141
Färberei Kramer
Bismarckplatz.

Auf 1. Nov. 1 ehrliches Mädchen für Küche und 1 jüngeres für Hausarb. gesucht. L 11, 8. 9599a

Alleinmädchen
für Küche u. Hausarbeit auf 1. November gesucht. P 7, 21, part. 9585a

Selbständ. Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht 9569a
Rich. Wagnerstraße 30 II. Stock links.

Ein Mädchen
gesucht. 9565a
Frau Schlatter, N 3, 3.

Handwerker sucht einfache anständ. Frau als
Haushälterin.
Zu melden N 4, 4, 4. Stock. 9578a

Saubere, gewissenhafte
Monatsfrau
ab 1. Nov für vorm. ges. 9588a Rupprechtstr. 10.

Stellen-Gesuche.

Erfahr. kautionsfähig.
Kaufmann
wünscht Vertrauenspost, oder bessere Anstellung auf einem Büro.
Angebote unt. L. W. 72 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 9561a

Fräulein
welches schon längere Zeit auf Büro tätig war und Maschin n schreibt, sucht gleiche Stellung. Angebote unter L. U. 70 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9570a

F äul. sucht Stellung
zur Bedienung d. Telefonzentrale. Ang. u. L. X. 73 an die Geschäftsst. 9568a

Verkäufe.

Preiswert zu verkaufen: Guterhaltener
Kinderklappwagen, Ernemann Klapp Camera
(6×9), kompl., (fällt nicht unter Beschlagnahme)
Goldene Damenuhr.
9577a Trotz, C 2, 22.

Speisezimmer komplett Bücherschrank Ausziehtisch zu verkaufen. 9561a
Näheres Friedr. Karlstraße 4, 3 Treppen.

Wegen Platzmangel 1 feines reich 9090a
Plüschsofa
mit 5 Nesseln
zu verkaufen. Für Warte- und Empfangszimmer, zu geeignet. Anzusehen Samstag 3—5 Uhr C 7, 12.

Vermietungen

C 4, 8 4. St. Wohnung 7 Zim. Bad. Mädch. 2. St.

K 4, 3 1 leeres Zim. zu verm.

N 6, 6a 1 Tr. r. 1 m. z. 9

Q 7, 23
2 Trepp. rechts, gut möbl. Zimmer bis 1. November zu vermieten. 9575a

Werkstätte
67 qm, sehr hell, auch Bureau zu verm. Hohenzollernstr. 9a

Miet-Gesuche.

Fräulein sucht
gut möbl. Zimmer
Zentrum der Stadt. Ang. u. L. Z. 75 a. d. Geschäftsst.

Große Ueberlinger Geld-Lotterie
Ziehung unwiderruflich am 5. Nov.
155000
60000
20000
Los à M. 3.— Porto 40 Pf. empfiehlt und versendet
Emil Süller, Bankhaus
Hamburg, Holstenwall 24
Alte reichsfreiheitliche Bankfirma

Baden-Badener Pastillen
gegen
Katarrh-Husten
Heiserkeit-Verschleimung
Influenza
Schachtelpreis 1 Mk.
Pastillen-Fabrik Baden-Baden

Kauf-Gesuche.

Gebrauchter kleiner Herd gesucht. Angebote unter K. L. 35 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 9566a

Gefunden.

Gefunden 50 Mark
9541 Gr. Stallonsamt.

Verloren.

Handarbeit (weiße Decke und Schlüchenarbeit) verloren Abzugeben gegen gute Belohnung Waldparkstr. 10, 2. Stock rechts. 9588a

Heute morgen ½8 Uhr von elektr. Gaslampe Werderplatz bis D 2, 15
1 Portemonnaie
mit M. 40.— Inhalt verloren gegangen. Abzugeben gegen gute Bel. D 2, 2. 9564a

Alldeutscher Verband Ortsgruppe Mannheim Ludwigshafen.
Sonntag, den 28. Oktober, abends 6 Uhr, im Kasinosaal R 1, 1
Vortrag
Sr. Exzellenz General der Infanterie v. Liebert über
„Der deutsche Frieden".
Wir bitten unsere Mitglieder und geladenen Gäste um vollzähligen Erscheinen. — Einführungskarten für Freunde unserer Sache stehen bei unserer Geschäftsstelle, P 6, 29, zur Verfügung. 9541

Ischias, Neuralgien, Gicht, Rheumatismus etc.
behandelt mit nachweisbarem Erfolg
Radium-Heilanstalt K. Distler,
Mannheim U 6, 16 am Ring.

Hauszinsbüchlein für monatliche und vierteljährliche Zahlungen stets vorrätig in der Druckerei Dr. H. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G.m.b.H., C 4, 2.